

## Bereinheitlichung der Bücherformate?

Die Bestrebungen, die auf eine möglichst weitgehende Vereinheitlichung der Bücherformate abzielen, sind keineswegs neu, haben aber in der Fachwelt bisher keinen allzu großen Anklang gefunden. Aus der allgemeinen Zeitstimmung heraus, im Hinblick auf die schwere Zeit, die dem deutschen Wirtschaftsleben nach dem Kriege infolge des uns von unsern Feinden aufgezwungenen Wirtschaftskampfes bevorsteht, regen sich aber die Vereinheitlichungs-Bestrebungen wieder stärker als je und mit gewichtigen, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisenden Gründen. Es wird gesagt, daß eine Beseitigung der Zersplitterung in unserm Wirtschaftsleben, wie sie noch vielfach bei Handelsgebräuchen, technischen Benennungen, einfachen Maschinenteilen, Papierformaten und Papierforten und so auch bei Büchergrößen besteht, unsere Leistungsfähigkeit erhöhen müßte, weil so mancher Zeit- und Kräfteaufwand zu beseitigen, die Produktion zu verbilligen wäre. Rein theoretisch betrachtet sind die Vorteile auf der Hand liegend, die dem Buchhandel entstehen würden, wenn sämtliche Bücher nach ihren Gruppen geordnet nur in einer beschränkten Reihe von Größen hergestellt würden, wenn wir also je eine Größe für Prachtwerke und Atlanten, für wissenschaftliche Werke, für lexikalische Werke, für Schulbücher, für Romane und für Miniaturausgaben hätten. Eine solche Größeneinteilung würde auch eine Einschränkung der Papierforten und damit deren Verbilligung im Gefolge haben, sowie auf die buchbinderische Arbeit preismindernd wirken. Der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer Kommerzienrat Felix Kraus schlägt in einer vor kurzem erschienenen Denkschrift »Technische Normen für das graphische Gewerbe« die Einteilung der Bücherformate in etwa 7 Hauptgruppen vor, betont aber, daß diese Hauptgruppen je 2—3 Varianten haben müßten, daß man also z. B. bei Romanbänden zwischen 3 verschiedenen, den allgemein üblichen Romanformaten angepaßten Papierformaten immer noch die Wahl hätte. Wenn sich bei den Beratungen der Fachleute, zu denen die Beispielobjekte in natura mitzubringen wären, herausstellte, daß für die eine oder die andere Type 3 Varianten zu wenig wären, könnte man eine solche Type ruhig erhöhen. Es wäre dann immer noch ein ganz gewaltiger Fortschritt gegenüber den tausenderlei verschiedenen Buchformaten jedes einzelnen Buchtyps erzielt. Selbstverständlich sei, wie Kraus weiter ausführt, daß die von den großen Verlagfirmen, wie z. B. Brockhaus, Berthes, Velhagen & Klasing, Vieweg, Enke, Fischer, Ullstein, Diederichs usw., seit Jahren angewandten, auf sorgfältiger Wahl beruhenden Papierformate nicht etwa durch einen Ufas in Frage gestellt werden dürften, was mehr als töricht wäre. Bei den Arbeiten der Kommissionen, die, wie Kraus vorschlägt, aus Verlagbuchhändlern, Buchdruckern, Buchbindern und Papierfabrikanten zusammenberufen werden müßten, würde es sich sowieso herausstellen, daß gerade die von den altangesehenen großen Firmen eingeführten Formate als vorzuschlagende Normen in Frage kommen. Der Verfasser meint, daß sowohl in Verleger- als auch in Druckerkreisen viel darüber geklagt wird, daß nach und nach eine so unendlich verschiedene Formatensammlung von Drucksachenwerken auf den Markt gekommen ist, sehr zum Schaden der Papierfabriken, der Buchdrucker, der Buchbinder, der Bibliotheken, der Sortimenten und der Verleger selbst; es wäre deshalb wohl an der Zeit, dieser unmäßigen Verschiedenartigkeit durch Einführung von gewissen Papierformatbeschränkungen zu steuern. Die Buchpapierformate sollen damit nicht in eine qualvolle Enge getrieben, sie sollen nur auf ein vernünftiges und praktische Maß zurückgeführt werden, in das sich jedes berechnete Formatbedürfnis einstellen läßt.

Bei dieser Gelegenheit muß auch an den wenige Jahre vor dem Kriege von Geheimrat Wilhelm Ostwald aufgestellten Vorschlag der »Weltformate« erinnert werden, die in der Fachwelt eine verschiedene, im allgemeinen keineswegs begeisterte Beurteilung gefunden haben. Ostwald sprach damals in der Hauptsache vom Standpunkt des Bücherbesitzers, der wegen der verschiedenen Büchergrößen eine weit größere Bücherei ge-

braucht, als nötig wäre, »wenn die Bücher einheitliche oder wenigstens systematisch miteinander in Beziehung stehende Formate hätten«. Ostwald meinte aber auch, daß die Verleger und Buchhändler durch die Existenz der wilden Formate nicht wenig in ihrem Berufe geschädigt würden. Durch die Einführung einheitlicher Formate müßte, ebenso wie dies seinerzeit durch die Einführung einheitlicher Maße, Gewichte und Münzen in Deutschland geschah, eine bedeutende Erleichterung der Herstellung und des Verkehrs sowie eine erhebliche Verminderung der bisherigen Kosten bewirkt werden. Die Herstellung der Bücher sei durch die erforderliche Komplikation der Papiermaschinen und der Druckerpressen, die für alle möglichen Formate bereit sein müssen, viel teurer, als sie es bei der Benutzung einheitlicher Formate wäre.

Die erwähnten neuen Bestrebungen zur Vereinheitlichung im deutschen Wirtschaftsleben haben sich zu der Ende vorigen Jahres erfolgten Gründung eines »Normenausschusses der deutschen Industrie« (NADI) verdichtet. Der Normenausschuß, in dem sich Behörden, führende technische Verbände und Vereine und technische Schulen zusammengeschlossen haben, will lediglich die Sammelstelle der Vereinheitlichungsbestrebungen auf den verschiedenen Gebieten sein. Die fachliche Einzelarbeit wird in den im Einverständnis mit den jeweils beteiligten Kreisen zu gründenden Ausschüssen geleistet. So ist, wie die »Mitteilungen des Normenausschusses der deutschen Industrie« schreiben, bereits ein »Normenausschuß für die gesamte Papierindustrie« in der Bildung begriffen, dem alle beteiligten Industriezweige: Papierherstellung, Papierverarbeitung, Bureauindustrie, Drucker, Verleger, Handel, Maschinenbau usw. angehören sollen. Der Ausschuß soll die von den Fachverbänden der einzelnen Zweige der Papierindustrie zu leistende Vereinheitlichungsarbeit zusammenfassen und die Zusammenarbeit mit dem »NADI« vermitteln.

Bereits die soeben gegebene Aufzählung so vieler beteiligter Kreise zeigt, ein wie großer Komplex von Fragen bei der Vereinheitlichung der Bücherformate zu berücksichtigen ist. Den ersten Willen zur Vereinheitlichung müßten hier die Papiererzeuger bekunden, die sich aber, nach allem, was man hört, bisher ziemlich ablehnend verhalten haben. Denn ohne eine Vereinheitlichung der Papierformate wäre auch an eine solche der Bücherformate nicht zu denken. Für Bucheinbände entsteht dann auch noch die Frage nach dem für die Vereinheitlichung günstigsten Pappformat, das wiederum auf die Vereinheitlichung der Büchergrößen zurückwirken müßte. Aber auch für den Verlagsbuchhandel selbst ist die Vereinheitlichung keine ohne weiteres lösbare Frage, so erheblich auch ihre wirtschaftlichen Vorteile bei der rein theoretischen Betrachtung erscheinen mögen. Darüber kann allerdings schon heute kaum ein Zweifel bestehen, daß eine größere Anzahl von Formaten zu entbehren wäre, namentlich von solchen, die untereinander nur um wenige Millimeter Abweichungen aufweisen. Aber mit dieser Erkenntnis wäre einer Vereinheitlichung der Bücherformate immer noch nicht genügend der Weg gebahnt. Es gilt hier auch alle die Fälle in Berücksichtigung zu ziehen, bei denen es sich um Sammelwerke handelt, die genau in ihren alten, vielleicht schon seit Jahrzehnten bestehenden Größen ausgeführt werden müssen. Daß das Lugsbuch und das nach geschmacklichen, künstlerischen und bibliophilen Gesichtspunkten angefertigte Buch sich der Vereinheitlichung am stärksten widersetzt, und daß eine »Uniformierung« hier am wenigsten wünschenswert ist, dürfte einleuchtend sein. Auch wo es sich um Neudrucke handelt, die genau in ihrer ursprünglichen Art und Größe angefertigt werden müssen, wird ein Hindernis für die Normalisierung zu erblicken sein. Es ist nicht der Zweck der vorliegenden Zeilen, gegen die Vereinheitlichungsbestrebungen irgendwie Sturm zu laufen, es soll nur auf einen kleinen Teil der sich hier ergebenden Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und allen Beteiligten eine möglichst gründliche, Licht- und Schattenseite der Frage erwägende Behandlung zur Pflicht gemacht werden.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß im Buchgewerbe Normalisierungsbestrebungen schon seit langem festen Fuß gefaßt haben. Es sei nur an die ziemlich lückenlos durchgeführte